

Harte Genossen ohne Humor

SPD ließ sich bei ihrem »Deutschlandfest« durch Polizei und Ordner von Kritikern abschotten. Die feierten mit Satirezug »Errungenschaften« von Hartz IV bis Kriegseinsatz

Von Gitta Düperthal

Zur offiziellen Jubelfeier der Sozialdemokraten zum 150. Parteigeburtstag am Samstag am Brandenburger Tor wurden diese Gratulanten nicht vorge-

lassen

Foto: Andreas Domma

Rund 200000 Besucher hat die SPD am Samstag auf ihrem »Deutschlandfest« am Brandenburger Tor in Berlin gezählt. Angelockt



wurden sie mit Musikbeiträgen, Bratwurst, Bier und Hüpfburgen sowie einem Auftritt des Kanzlerkandidaten Peer Steinbrück. Das muß der Vollständigkeit halber erwähnt werden, auch wenn kaum ermittelt werden kann, was dessen Rede über »Aufbruch« und »Gemeinwohl, Teilhabe, Respekt, Solidarität« zum Publikums_erfolg der Jubiläumsfeier beigetragen hat.

Rund 300 Menschen wollten es sich nicht nehmen lassen, 150 Jahre SPD-Tradition auf ihre Weise gebührend zu feiern. Sie bejubelten Steinbrück, die »strammen harten Genossen« und deren Leistungen: Kriegseinsätze, Abschiebeknäste, Sozialabbau. »Wir sind jung, brutal und gut aussehend«, schallte es am Samstag durch die Straßen Berlins. »Was hat die SPD?« riefen zwei talentierte Satiriker vom Lautsprecherwagen. »Style und das Geld« juchzten die Demonstranten. Sie waren dem Aufruf eines linken Satirebündnisses gefolgt, das aus Berliner Initiativen wie der Kampagne gegen Zwangsräumungen, Flüchtlingsorganisationen, der Anarchosyndikalistischen Jugend und Antifagruppen besteht. Fröhlich verkündetes Ziel: »Ein investitionsfreundliches Menschenbild«, gefolgt vom Hinweis, daß »auch Kriege das deutsche Bruttosozialprodukt steigern«. Eigentlich hatten sie vom Mauerpark zum Brandenburger Tor ziehen wollen, um mit den Sozialdemokraten Hartz IV, »Friedenseinsätze«, 20 Jahre Asylrechtsänderung und andere Errungenschaften zu feiern. Doch welche Enttäuschung: »Wir sind auf unserem eigenen Fest nicht willkommen«, hieß es erbittert vom Lautsprecherwagen. Polizisten hatten gemeinsam mit sozialdemokratischen Ordnern in orangefarbenen Schutzwesten eine Kette gebildet, um eine Vermischung echter Jubler mit den Satirikern auf dem Fest zu verhindern. Letztere klagten, man habe doch auch nur bekommen wollen, »was die SPD zusammenhält«: Bratwürste und deutsches Bier.

Als äußerst undankbar empfand man diese Abschottung unter den Demonstranten. Schließlich sei man voll des Lobes für 150 Jahre SPD-Geschichte. Die Partei sei es gewesen, die Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht beiseitegeschafft, die »Scheißrätereublik« verhindert, das KPD-Verbot und die

Notstandsgesetze etabliert sowie Kernkraftwerke habe bauen lassen – und nicht zu vergessen: den Kapitalismus mit menschlichem Antlitz. An den Hackeschen Höfen ertönte das Kompliment, daß Sozialdemokraten erfolgreich daran gearbeitet hätten, Hippies und Niedriglöhner aus dem Viertel zu verdrängen. Die Aufrüstung der Polizei wurde mit dem Slogan »Mehr, mehr, mehr Paramilitär« bejubelt.

Berliner Jusos wurden dafür getadelt, das Fest nicht mitzufeiern zu wollen, weil es ihnen zu nationalistisch ist. Genörgel gab es auch an der eigenen Klientel, weil diese sich mehrheitlich nicht an den Dresscode gehalten hatte. Statt in Schlips und Anzug zu erscheinen, wie es sich für brave Parteisoldaten der Bonzen- und Bankerfraktion an einem solchen Festtag geziemt, waren viele im schlamperten Hippie-look antikapitalistischen Gesindels erschienen. Das fanden die Initiatoren der Demo nicht zeitgemäß: Zu lange sei es her, daß Sozialdemokraten sich hätten anbieten müssen – etwa auf der Hippiewiese sitzen, eine »Tüte« rauchen und gegen den Vietnamkrieg agitieren – nur um ein linkes Image zu ergattern. Statt dessen folgte der Rat: »Leute, arbeitet an eurem Karma, seid gut drauf, zeigt gute Laune, auch wenn ihr arm seid«.